

# Westfälische Nachrichten

Mo., 01.06.2015 **Großartiges Jubiläumskonzert des SOM in der Evangelischen Stadtkirche**



Das Symphonieorchester Rheine spielte am Samstagabend in der Ev. Stadtkirche sein Jubiläumskonzert. Das SOM besteht seit 25 Jahren. Foto: Martin Borck

**Gronau - Nach dem feurigen Finale hielt es die Zuhörer nicht auf den Bänken: Stehend applaudierten sie dem Symphonieorchester Rheine (SOM) und vor allem der jungen Solo-Violinistin Charlotte Jonen. Sie hatte gerade beim Konzert für Violine und Orchester g-Moll von Max Bruch eine furios-virtuose Leistung erbracht. Von der Welle der Leidenschaft, die sie erzeugte, ließ sich das Orchester mittragen, so dass das Publikum eine kleine Sternstunde des SOM erlebte. Genau passend zum Jubiläum.**

*Von Martin Borck*

Nun ist die Bruch-Komposition für Solisten auch ein dankbares Stück: Der Komponist hat der Geige eine herausragende Position eingeräumt, in der die Solisten aus dem Vollen schöpfen dürfen: eine grandiose Kadenz, Doppelgriffe, reiche melodische Figuren, effektvolle, schluchzende Passagen – doch Vorsicht: Sollen diese künstlerischen Herausforderungen und Freiheiten nicht in Effekthascherei münden, braucht man Selbstbeschränkung. Jonen schaffte die Gratwanderung mit Grandezza und einer unglaublichen Leichtigkeit, ohne musikalisch

frivol zu werden. Der Sinn für die dem Konzert ebenfalls innewohnende, lyrische Gefühlswelt war ihr offensichtlich bewusst, und sie brachte diese ausgezeichnet zum Ausdruck. Das Gesamtbild stimmte von A bis Z. Das SOM fungierte als glänzende Fassung für die solistische Perle.

Begonnen hatte das Konzert am Samstag in der Ev. Stadtkirche ebenfalls mit einer Komposition von Bruch, dem „Kol Nidrei“. Das Stück, in dem der Komponist unter anderem eine Melodie aus einem jüdischen Sühnelied verarbeitet, besitzt eine sehnsuchtsvolle Tiefe. Durch das musikalische Gewebe zieht sich der samtig-sonore Klangfaden des Cellos, das Barbera Vinke-Deinum mit großem Einfühlungsvermögen spielte. Empfindsamkeit und Schwermut gingen eine Verbindung ein. Die musikalischen Stimmungsänderungen im Verlauf des Stückes kamen hervorragend zur Geltung. Die solistischen Passagen sind in diesem Stück bei weitem nicht so ausgeprägt wie beim Violinkonzert; anspruchsvoll sind sie allerdings ebenfalls.

Zwischen den beiden „Brüchen“ – aber mehr als nur ein Intermezzo – erklang Beethovens erste Symphonie. Auch hier zeigte sich das SOM unter Leitung von Klaus Böwering gut präpariert und entfaltete seinen streicher-dominierten Klang. Besonders im vierten Satz, der besonders populär ist. Warum er sich solcher Beliebtheit erfreut, strich das SOM heraus: Es ist vor allem die Verspieltheit des musikalischen Materials im ersten Teil des Finales. Der englische Komponist und Musikwissenschaftler Donald Francis Tovey schrieb einmal, dass „die Violinen die Tonleitern wie die Katzen aus dem Sack lassen.“ Da ist was dran. Einher mit dieser geschmeidigen Beweglichkeit gehen die für vor allem den späteren Beethoven so typischen, kurzen Ausbrüche an reiner musikalischer Energie, die dem SOM großartig gelangen. Martin Borck

► Der Auftritt des SOM war ein Benefizkonzert zugunsten der Orgel in der Stadtkirche. Kantor Tamás Szöcs freute sich, dass zu den Erlösen aus dem Konzert die Musiker zusätzlich 2500 Euro spendeten.